

orte, untere pro hann se 45.

ien

ler

Ansfort

aaaren-

10. fr.

0 fr. st- und

0 fr. men om-

mit

fr. 50.

6 fr.

aug.

fr.,

25
75
85
85
70
10
25
70
85
15
85
35
2.95
18

erschient mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 W., egl. der Stemelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brixen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Agram bei Herrn Melarich Zaidner, Buchhändler; in Looz, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann. Jede der vorgenannten Verträge franco erbeten werden.

Nro. 44.

Hermannstadt, Dienstag den 23. Februar 1886.

102. Jahrgang.

Nochmals das Landsturmgesetz.

Dem Entwurfe des Landsturmgesetzes, der jüngst beiden Legislativen der Monarchie unterbreitet wurde, war eine längere Motivierung beigefügt. Wir entnehmen derselben die folgenden wichtigeren Stellen:

Die vom Landesverteidigungsminister Baron Fejér v. v. p. unterzeichnete Motivierung constatirt zunächst, daß seit nahezu zwei Jahrzehnten die Entwicklung der Wehrkraft den Gegenstand hervorragender Vorzüge aller continentalen Staaten Europas bildet. Wir haben jeinerzeit die Dienstpflcht auf 12 Jahre festgesetzt, seither jedoch zur Erhöhung des numerischen Standes unserer Wehrkraft nichts gethan. „Während dieser Zeit — so heißt es dann in der Motivierung — haben die anderen europäischen Staaten mit sorgfamer Eile die Zeit benützt, um ihre Wehrkraft in ausgedehntem Maße zu steigern; und wir sahen bei denselben in der That gesetzliche Verfügungen zu Stande kommen, in Folge derer die Dauer der Wehrpflcht in Deutschland mit 25 Jahren, in Frankreich und Rußland mit 20 Jahren, in Italien mit 19, in Rumänien mit 25, in Serbien mit 30 Jahren festgesetzt, und somit bis zum 42., 45. und selbst bis zum 50. Lebensjahre erstreckt wird. Es ist nicht zu verkennen, daß wir in der numerischen Entwicklung unserer Wehrkraft in der jüngsten Zeit zurückgeblieben sind. Während nämlich in Folge Erweiterung der Wehrpflchtung mit Inbegriff des Landsturmes Deutschland über 5.705.000, Rußland über 10.482.000, Frankreich über 3.634.000, Italien über 2.473.000 Streiter verfügt, kann unsere Monarchie mit Inbegriff beider Landwehren zur eigenen Verteidigung nur rund 1.200.000 Streiter unter Waffen stellen und doch hat Deutschland nur 12mal, Rußland 25mal, Frankreich die gleiche Zahl und Italien nur 0,8mal soviel Einwohner, als unsere Monarchie. Wenn es auch kaum vorauszufragen ist, daß so gewaltige Waffen auf einmal aufgezogen würden, so haben sich alle diese Staaten doch ein Reservoir geschaffen, aus dem sie im Falle der Nothwendigkeit ausreichende Kräfte zu schöpfen im Stande sind; es sprechen diese Zahlen überzeugend und entbehren nicht der weiteren Beweisführung darüber, wie sehr die Entwicklung unserer Wehrkraft unaufschiebbar geworden ist. Unter solchen Umständen erscheint es unumgänglich erforderlich, daß auch wir für die Entwicklung unserer Wehrkraft sorgen. Das Ziel erachte ich durch den eingereichten Gesetzentwurf erreichbar. Bei Conception dieses Gesetzentwurfes habe ich sowohl die militärischen, als auch die finanziellen und national-öconomischen Gesichtspunkte einer gleich eingehenden und gewissenhaften Erwägung unterzogen. Ich habe das Princip vor Augen gehalten, daß durch die geplante gesetzliche Verfügung der bürgerlichen Beschäftigung im Frieden über die gegenwärtig bestehenden Wehrpflchtungen hinaus Niemand entzogen werde, dennoch aber — wenn die Interessen der Nation es erfordern — jeder wehrfähige Staatsbürger bei der Verteidigung des Vaterlandes seinen Mann stellen.“

Die Nothwendigkeit, den Landsturm schon während des Friedens zu organisiren, wird folgendermaßen motivirt: „Heutzutage sind unorganisirte und nur im Momente der Mobilisirung zusammengeraffte Menschenmassen militärisch werthlos, ja, sogar schädlich; es wird vielmehr schon im Frieden die Organisation der Wehrkräfte in allen ihren Details erfordert. Nach Gesetzartikel 42 vom Jahre 1868 wäre der Landsturm aus Freiwilligen zu bilden, somit dessen Zustandekommen und Organisation vollends dem Zufalle überlassen; doch selbst vorausgesetzt, daß die Freiwilligen wirklich massenhaft die Reihen des Landsturmes füllen würden, so ist weder deren Zahl, noch deren Verwendbarkeit überhaupt bekannt. Die Heeresleitung hingegen muß die Kräfte, über welche sie verfügt, nicht nur der Zahl, sondern auch der Qualität nach kennen. Der Landsturm muß demnach auf jene Weise gestellt werden, auf welcher allein er formlt und den Ansprüchen der Heeresleitung gemäß vorbereitet werden kann, d. h. es muß die Theilnahme an demselben imperativ ausgesprochen werden.“

Nur so kann derselbe zu einem mächtigen Factor der Landesverteidigung werden, und nur so kann jener Wille der Nation zur That werden, welchem die Legislative schon im Jahre 1868 Gesetzeskraft verliehen hat.

Nur so wird es möglich sein, dem Landsturm eine Organisation zu geben, durch welche einzig und allein derselbe dem Zwecke entsprechen, d. i. „ein ergänzender Theil der bewaffneten Macht“ werden kann.

Theile der mobilen Armee im Innern des Landes zu Festungsbesatzungen, Garnisonsdiensten, Grenzbeobachtungen, zur Vorbereitung des Kriegsschauplatzes oder zu sonstigen, zu Kriegszwecken erforderlichen Verrichtungen zu verwenden, müßte unberechenbare Folgen nach sich ziehen. Es muß demnach Vorsorge getroffen werden, daß durch solche Aufgaben der Stand des operirenden Heeres nicht geschwächt werde und zu deren Lösung Kräfte zweiter Ordnung zur Verfügung stehen.“

Von Wichtigkeit ist endlich auch derjenige Theil der Motivierung, welcher auseinandersetzt, daß es von der Landsturmpflichtigkeit keine Ausnahmen gibt, daß auch die aus dem Militärdienste Entlassenen oder aus Familienrückständen zeitweilig Befreiten, mit einem Worte alle männlichen Bewohner des Landes von 19. bis zum 42. Lebensjahre einrücken müssen, wenn der Landsturm aufgeboten wird. Dieser Abschnitt der Motivierung lautet: „Das preussische Wehrgesetz gestattet die Befreiung nur für die Zeit des Friedens, im Kriegsfalle hingegen werden auch die Befreiten mobilisirt. Das preussische Wehrgesetz wurde auch von den übrigen europäischen Großmächten zum Vorbilde genommen. Im Kriegsfalle kennt, analog Deutschland, weder Frankreich, noch auch Rußland eine Befreiung aus Familienrückständen, und ist dort jeder Wehrfähige verpflichtet, zur Verteidigung seines Vaterlandes zu den Waffen zu greifen. Andererseits kann nicht außer Betracht gelassen werden, daß in unseren neueren Gesetzen für die Familien der im Mobilisirungsfalle Einberufenen gesorgt ist. Es bestimmt der Gesetzartikel XI: 1882, daß die hilflosbedürftigen Familien der mobilisirten Wehrpflichtigen einer staatlichen Subvention theilhaftig werden; auch sieht der Gesetzentwurf über die Versorgung der Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen oder in Folge von Kriegstraipazzen Verstorbenen seiner Vorlage entgegen und es ist kaum zu bezweifeln, daß die Legislative die Unterstützung der Witwen und Waisen Derjenigen nicht versagen wird, die im Dienste des Vaterlandes verbluten. Daß es sich übrigens hier nicht um eine unbedeutende und leicht entbehrliche Kategorie handelt, erhellt daraus, daß die Zahl der zeitlich Befreiten (Entlassenen), laut amtlichen Daten, in den Ländern der ungarischen Krone permanent die Zahl von 100.000 namhaft übersteigt. Diese namhafte, bisher brach liegende Kraft soll nunmehr, laut § 3 des Gesetzentwurfes, im Interesse der Landesverteidigung gleichfalls verworthebt werden. Die Verpflichtung dieser Individuen zum Dienste tritt übrigens auch im Kriegsfalle nur dann ein, wenn der Landsturm aufgeboten wird; im Frieden würden dieselben auch in Hinblick, gleichwie bisher, der Befreiung (Entlassung) theilhaftig bleiben.“

ja der nunmehr gekrönte König von Ungarn zugleich ihr oberster Kriegsherr war, allein sie hielten den ganzen, durch den Ausgleich geschaffenen Zustand doch nur für eine vorübergehende Episode, welcher binnen Kurzem die Rückkehr zu dem absolutistischen und centralistischen Status quo ante folgen werde. Die Bevölkerung hingegen hatte es noch nicht vergessen, daß der Absolutismus sich denn doch in erster Reihe auf die Armeee stütze, und daß sie dieser letzteren, so lange jene Erinnerung noch frisch war, nicht eben die freundlichste Gefinnung entgegenbrachte, wird man wohl begreiflich finden. Seither hat sich dieses Verhältnis — wir constatiren dies mit der größten Befriedigung — von Jahr zu Jahr gebessert und namentlich in den letzteren Jahren ließ daselbe kaum mehr etwas zu wünschen übrig. Das tactvolle Vorgehen des ungarischen Minister-Präsidenten einerseits, der allerdings die Rechte der civilen Bevölkerung bei jeder Gelegenheit mannhafte verteidigte, dagegen auch die Armeee gegen jeden unberechtigten Angriff in Schutz nahm, andererseits die Energie des Landescommandirenden Baron Edelsheim-Gyulai, der dort, wo ein wirkliches Verhältniß seitens des Militärs vorlag, mit aller Strenge eingriff, haben es bewirkt, daß Reibungen zwischen der Armeee und dem Civile heute glücklicherweise zu den Ausnahmen gehören. Um so peinlicher berührt es uns, oft die freireichliche Hand eines Einzelnen in dieses so mühsam hergerichtete gute Einvernehmen eingreift, und daselbe, wenn auch nur vorübergehend zu trüben versucht und es gibt keine Strafe, die streng genug wäre für Jenen, der, sei es aus Eitelkeit und Uebermuth, oder in böswilliger Absicht, ein solches Attentat zu begehen sich unterfangt. Mit tiefster Entrüstung lesen wir daher die Berichte über jene Vorgänge, deren Schauplatz die königliche Freistadt Arad am 14. d. gemessen und über welche wir bereits wiederholt ausführliche Schilderungen veröffentlicht haben. Heute können wir nun bezüglich dieser, den Arader Journalen entnommenen Schilderungen auf das bestimmteste versichern, daß dieselben in allen wesentlichen Punkten mit den an das Ministerium des Innern gelangten amtlichen Berichten übereinstimmen. Eine Darstellung des Vorfalles von militärischer Seite liegt noch nicht vor, da die Arader Garnison nicht zu dem, unter dem Commando des Freiherrn v. Edelsheim-Gyulai stehenden IV., sondern zu dem vom Grafen Degenfeld-Schoenburg befehligten VII. Corps gehört, dessen Commando in Temesvar seinen Sitz hat. In diesem Augenblicke befindet sich übrigens Graf Degenfeld bereits in Besitz authentischer Informationen, die ihm der Arader Festungs-Commandant General Dregler persönlich überbracht hat. Beifügen können wir, daß von Seite der ungarischen Regierung sofort energische Vorkehrungen getroffen wurden, damit die Schuldigen so bald als möglich von der wohlverdienten Strafe ereilt werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Februar.

Ueber das von den Hussarenlieutenants Strandicki und Cordier in Arad verübte Attentat auf einen Redacteur schreibt der „P. U.“ Folgendes: Unmittelbar nach der Wiederherstellung der Verfassung war das Verhältnis zwischen der civilen Bevölkerung und den Mitgliedern der gemeinsamen Armee in Ungarn ein nicht weniger als freundliches. Viele der letzteren sahen damals noch in jedem Ungar einen „Rebellen“ und hielten an dem Windischgrätz'schen Sage fest, daß „mit Rebellen nicht unterhandelt werden dürfe“. Sie fügten sich dem allerhöchsten Willen, welcher den Ausgleich sanctionirt hatte, weil

„Gazeta Narodowa“ und „Przeglad“ warnen die Polen vor alzu lahmenden Kundgebungen in ihre 8 Deutschen hause, indem sie betonen, daß die angeregten deutschfeindlichen Agitationen der polnischen Sache nur noch mehr schaden könnten. Solange die Beschlußfassung über die antipolnischen Gesetvorlagen noch nicht erfolgt ist — sagt „Przeglad“ —, müsse man sich überhaupt hüten, die Deutschen zu reizen. — Den polnischen Blättern wird aus Posen berichtet, daß in den dortigen Schulen, in Folge einer vom Rector Klösel erteilten Weisung, den polnischen Kindern der Religionsunterricht seit einigen Tagen bereits in deutscher Sprache erteilt wird. — Aus Kattowitz in Oberschlesien meldet ein Maurermeister, Namens Johann Tomacki, daß man in den dortigen Fabriken und Etablissements den polnischen Arbeitern das Lesen polnischer Zeitungen untersagt habe. Wer diesem Verbote zuwiderhandelt, werde entlassen, auch dem genannten Maurermeister sei mit Arbeitsentziehung gedroht worden, weil er den „Kattol“ und „Gonicz Wielkopolski“ lese. Polnische Dilettanten-Vorstellungen dürfen in schlechten Städten nicht mehr veranstaltet werden.

Feuilleton.

Zbika.

Novelle von Karl Bömer. (16. Fortsetzung.)

„Angeklagter.“ nahm der Bischof das Wort, „v. römischer Für Thaumstünde zu nennen, die Euer Vergehen entschuldigen oder in milderem Lichte erscheinen lassen, so nennet sie nunmehr, da Zeit und Gelegenheit sich bieten zu Eurer Verteidigung.“

Hilbert schüttelte traurig den Kopf: „Ich zeihe keinen der Uebersetzung, geschweige der Verleumdung.“ sagte er, „was ich gethan habe, wisset Ihr, so laisset dem Rechte den Lauf!“

Jetzt griff der Kaiser in die Verhandlung ein, seine hohe, breitbrüstige Gestalt reichte sich zu straffer Haltung empor und mit starker, volltönender Stimme sprach er:

„Ihr Schöffen habt zu rechter, heiliger Hand geschworen, Euer Amt treu zu erfüllen, laisset Euch nicht verleiten, das Recht zu beugen, weil sich ein Kaiser herbeilassen, den Angeklagten zu vertreten, denn ich siehe hier nicht als Kaiser, an dieser Stelle bin ich dem Geringsten unter Euch gleich. Mich hat es geschmerzt, daß für den Halbungen, der doch allem Geschlechte entpfossen, kein Freund in diesen Ring getreten; daraus, daß ich die Sache des Mannes führe, müßt ihr erkennen, daß der Kaiser allezeit bereit ist, des Verlassenen sich anzunehmen.“

Wiederum erklang lautenstimmiger Heilruf in den klaren Morgen und der Sachwalt fuhr fort:

„Prüfet die That vor Gott und Eurem Gewissen, Ihr Schöffen, prüfet sie genau und erwäget dreimal vierzig und dreimal, wie das Gesetz es Euch vorschreibt, ob der Angeklagte Strafbares begangen. Ihr kennt jenen heidnischen Brouch, dess' in der Halbungen bezichtigt ist, so genau wie ich, und Ihr werdet erkannt haben, daß der That das wesentlichste Merkmal abgeht, welches sie zum Mordtiefen stempelt: die Gelübde sind nicht unter

dem Rasenstreifen geleistet. Hätten die beiden Freunde voll ernsten Entschlusses aus der Hinde des Kaisers einen Streifen gelodert, hätten sie diesen mit beiden Enden am Boden haftenden Streifen in der Mitte gebogen, unter ihm die Gelübde geleistet, das Blut gemischt und die Götter als Zeugen gerufen, dann wäre der Strang gerecht für den Halbungen, denn damit hätte er sich der dunkelblauen Fela zu eigen gelobt, die, nach Heidenkreuz, in lichtlosen Kammern unter der Erde ihr unheimlich Wesen treibt. Aber die Freunde haben keine Gottheit angerufen, so haben sie auch keinen Gottesdienst getrieben; sie haben ihr Blut, das sie gemischt, nicht von der Erde aufzuheben lassen, so haben sie auch der Erbgöttin nichts geopfert, sie haben nicht wie ernste Männer, sondern wie thörichte Kinder gehandelt, so sind sie auch dem Blutgesetze nicht verfallen, das Mann-sthat abndet. Werdet Ihr es denn nicht, Ihr klugen Schöffen, daß auf ein kindliches Spiel Alles hinausläuft? O, Ihr merkt das wohl, Ihr säget nicht hier, wann Ihr in Dumpsheit und Stumpsheit solches nicht zu erkennen vermöchtet. Kindliches Spiel ist dem Blutgerichte nicht unterthan, darum rufe ich Euch zu: Sprichet den Halbungen der Schuld los und ledig! Dazu verheißt Euch der einzige Gott, der mitten unter uns ist!“

Mit Donnerstimme hatte der kaiserliche Herr die letzten Worte hervorgelesen; tiefes Schweigen herrschte ringsum, Alle erwarteten gespannt den Schöffenspruch.

An jeden einzelnen der Schöffen richtete der Bischof die Frage auf: „Schuld oder Nichtschuld, vom ersten bis zum letzten sprachen die Sieben ein „Nichtschuldig“, und als der letzte den Spruch gethan, machte sich die athemlose Spannung der Menge Luft in vielkönnigen Lauten des Beifalles. Auf Meinwerl's Gesicht lag etwas wie Sonnenglanz, und in theilnehmender Erregung sagte er:

„Hilbert, Herr von Halbungen, ich spreche Euch los von der Klage, gehet hinweg, Ihr seid frei!“

Hatte er gedacht, die Waischaft werde den vorgeschprochenen freudig stimmen, so hatte er sich geirrt. Hilbert hand vielmehr in Bestürzung, in düsterem Sinne versunken bei dem unerwarteten Ausgange der Sache;

bei der Verkündung der eigenen Freiheit fiel ihm das traurige Gesicht Zbika's, das er heraufbeschworen hatte, mit verdoppelter Schwere auf die Seele. Sollte er leben und sie sterben, sterben durch seine Schuld? Ihm schwindelte bei dem Gedanken, er hatte bios nicht getreunt von dem ihnen gebacht, und es war ihm leichter geworden, sein Leid zu tragen, da er es gemeinsam mit ihr trug. Dampf schlug das Gesicht der Menge an sein erregtes Ohr, er taumelte, da griff ihn der Kaiser am Arme und führte ihn hinaus aus dem Ringe.

Der Bischof verließ den Richterstuhl, Richard, ein Regulus oder Dynast in der Grafschaft Witten, nahm den Platz ein und wählte eine Schöffensbank; wieder trat Thietmar als Richter auf, denn auch der Brenthof lag in seiner Schirmvogtei. Zbika wurde in den Kreis geführt, sie hatte abseits, außerhalb der seidenen Schnur, aber in der Nähe der Linde gestanden, als man Hilbert das Urtheil verkündet hatte, und ihr Herz hatte aufjubelt bei der Verkündung, denn sie, die Hilbert liebte und ihn geliebt hatte von Kindheit an, hatte ihn verurteilt zu der unseligen That, und sein Blut wäre über sie gekommen, wenn die Entscheidung anders gefallen wäre. Mochte jetzt geschehen, was da wollte, die größte Last, der schwerste Vorwurf war von ihr genommen; aber auch an dem eigenen Lobe verzweifelte sie nicht, nach dumpfer Kerkerluft umhauchten sie wieder die belebenden Frühlingswinde, nach langer Nacht leuchtete ihr wieder die Sonne, noch war es keine Zeit zum Verzagen, und in dem sicheren Bewußtsein ihrer Schuldlosigkeit betrat sie mit Hoffnung und Zuversicht die Hagen des peinlichen Gerichts. Sie war gelleidet wie an jenem Morgen im Dome; im schwarzen Wüwengewande, mit dem goldenen Stirnstreifen Schritt sie einher; bis jetzt hatte die Hagt in dümmeliger Felle die Lieblichkeit in Antlig und Gestalt nicht zu wandeln vermocht, amuthig erschien sie und ein Gefühl des Mitleides lag auf den Gesichtern der Schöffen, als sie die Angeklagte musterten.

Neben der Schöffensbank stand Meinwerl; ihm, als dem Herrn des Bisthums und der Stadt stand es frei, bei jeder Verurteilung im Ringe zu verweilen; er lebte an einem Kreuze, das neben der Linde in den Boden gestampft war, und sein klares, mildes Auge ruhte voll Theil-

Das Berliner „Tagblatt“ erhält aus Petersburg die Mittheilung von einem am 16. November von den Bulgaren ausgehenden Briefe des Secretär der österreichisch-ungarischen diplomatischen Agentur in Sophia an König Milan mit der Aufforderung, unverzüglich in Sophia einzurücken, weil das Unternehmen sonst durch das Herandrücken rumilischer Truppen zu schwierig werden würde. Das „Tagblatt“ bemerkt dazu: Zwischen Petersburg und Wien scheint neuerdings ein kühner Wind zu wehen.

Die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht die Unterredung eines ihrer Redactoren mit dem Fürsten von Montenegro. Der Fürst betonte, wie wenig die misstrauischen Vermuthungen berechtigt sind, welche man mehrfach an seinen Aufenthalt in Petersburg geknüpft. Die Beziehungen Montenegros zu allen Mächten, insbesondere auch zu Oesterreich-Ungarn seien die allerfreundlichsten. Auch sei der Wille der europäischen Mächte, den Frieden aufrecht zu erhalten, ein so entschiedener und allgemeiner, daß für kriegerische Eventualitäten kein Raum sei. Es sei nicht zu leugnen, daß der Vertrag zwischen Bulgarien und der Pforte einige Punkte enthalte, an welchen die russische Regierung Anstand nehme, in dessen dürfe man sich der sicheren Hoffnung hingeben, daß diese Differenzen auf dem Wege friedlicher Verhandlungen einen Ausgleich finden werden. Der Fürst hält den günstigen Verlauf der Friedensverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien für gesichert.

Zu der Initiative-Commission erklärte Minister-Präsident Freycinet, daß der Antrag auf Ausweisung der Prinzen inopportun ist und demeritete die Nachricht von der Existenz einer Verschwörung. Die Verlegung der Cavallerie-Regimenter in Tours sei einfach durch deren unpassende Haltung veranlaßt worden, indem man verweigerte, dem Präfecten zu salutiren. Der Minister fügte hinzu, die letzten Wahlen hätten bewiesen, wie leicht das Land wieder den 4. October wettgemacht habe. Die Kammer müsse Vertrauen in die Energie der Regierung und die Lebensfähigkeit der Republik haben. — Die Commission verwarf in Gemäßheit der von den Ministern dargelegten Thesen mit 10 gegen 7 Stimmen den Antrag auf Ausweisung der Prinzen und genehmigte mit 11 gegen 6 Stimmen den Antrag Rivet's, welcher dem Ministerium einfaß das Recht der Ausweisung für den Fall zuspricht, als die Agitationen der Prinzen die Sicherheit des Staates gefährden sollten. — Die „Agence Havas“ stellt in Abrede, daß der Ministerpräsident Gambon Tunis verlassen wolle und daß die Regierung die Wahl der Persönlichkeiten für die Posten des Generalresidenten auf Madagaskar und des Gesandten für Venezuela bereits getroffen habe. Alle von den Journalen veröffentlichten Veränderungen in der Diplomatie seien unbegründet, mit Ausnahme der demnachstigen Erziehung des Botschafters in St. Petersburg Albert, welcher im Begriffe steht, nach Frankreich zurückzukehren. — Der französische Consul in Ranea erhielt die formellsten Weisungen, sich jeden Schritte zu enthalten, der die Versuche der hellenischen Agitation gegen die Türkei zu ermutigen könnte.

Ministerpräsident Gladstone erklärte, die Regierung wisse es, daß jede Zweideutigkeit hinsichtlich der Ansichten und Absichten der Regierung betreffend Griechenland sehr nachtheilig wäre. Der Zustand im Oriente ist kritisch. Die ostrommelische Frage ist noch keineswegs ganz geregelt und wird verschärft durch die griechischen Vorgänge. Wir werden fortfahren — sagt Gladstone — im Geiste des europäischen Concertes zu handeln und werden ohne Abweichung die Engagements und die Politik unseres Vorgängers betreffs Griechenland durchzuführen, welche am besten den europäischen Frieden, das Völkerecht und die wahren Interessen Griechenlands wahren. — Die Annahme des Postens des Geheimrathes bewahrend seitens Gladstone's wird dahin gedeutet, daß Dille kein Amt im Cabinet angeboten werde. — Der Regierung liegt ein Plan zur Prüfung vor, wonach die beschäftigungslosen Arbeiter bei den Erarbeiten zur Befestigung der Mündungen der Themse und anderer großer Flüsse verwendet werden. — Nach einer Verhandlung aus diplomatischen Kreisen sind vertrauliche Verhandlungen zwischen europäischen Cabineten im Gange, welche ein geschlossenes Vorgehen gegen den Anarchismus anzubahnen bezwecken.

Die finanzielle Unabhängigkeit des ungarischen Staates.

Die politische Unabhängigkeit des ungarischen Staates ist in ihren wichtigsten Fundamenten unvollständig, so lange die politische staatliche Selbstständigkeit nicht auch durch jene finanzielle und materielle Kraft gesichert ist, welche deswegen auch unentbehrlich bleibt, weil die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte jedes Staates den kostspieligen Apparat der Wehrkraft des Landes und des complicirten militärischen Systems der Vertheidigung zu ernähren und zu erhalten haben.

Jeder Staat, der zu sehr vom Credit des Auslandes abhängt und bei dem der Capitalpreis nicht beeinflusst ist durch die Concurrenz zwischen den ausländischen Capitalisten und den Willkür von Sardanen im Inlande, muß für diesen Mangel an Concurrenz und für die Consequenzen einer ebenso theuern als unter Umständen gefährlichen Abhängigkeit vom Auslande große Opfer bringen. Die vollständige Unabhängigkeit auf finanziellen Gebiete ist nur auf dem Wege der Capitalbildung und der Sparthätigkeit des Inlandes zu erreichen. Der ungarische Staat hat auf diesem Wege des materiellen Fortschritts, ohne welchen auch die Erfüllung der culturellen und politischen Aufgaben des modernen

auf Ibiza; flüchtig, fast unmerklich nicht er ihr zur, als ihre Wille ihn freistren.

Thietmar erhob den Klagefchrei. Er zieh' Ibiza, sie habe in der Zeit der „zwoß Mächte“ durch Gewalt schlimmer Geister, die sie mit Rutenknäuel und Zauberkütern angeleitet, ihrem Eheherrn das böß Fieber auf den Hals geladen, an dem Pexilo alsdann gestorben.

„Herrin von Brenten“, begann Richard von Würz, „Ihr habt die Klage gehört, bekennet Ihr Euch schuldig?“

„Nein und tausendmal nein!“ rief Ibiza. „Bei Gott und allen Heiligen, — ich bin der That nicht schuldig.“

„Ruffet Gott und die Heiligen aus dem Spiele bei Eurer Bekehrung,“ verwies Richard, „Menschen an Gottes Statt richten hier, und die Wahrheit wird lunt werden. Euch dem Weibe steht es nicht zu, Fragen an die Versammelten zu richten.“ fuhr er fort, „so will ich statt Eurer Fragen, ob ein Schwalm für Euch da ist. Will,“ wandte er sich an die Menge, „ein freier Mann die Sache der Angeklagten führen?“

Keiner trat in den Ring; Meinwert gestattete sein bischöfliches Amt nicht, als Hüßprediger aufzutreten, auch der Kaiser konnte nicht Schwalm sein, denn an ihn ging die Berufung, wenn das Urtheil der Schwestern von der Angeklagten „gescholten“ ward; von den zahlreich versammelten Gassen fand Niemand die Lust und den Muth, des Weibes sich anzunehmen, mit dem ihn weder ein verwandtschaftliches, noch ein heimathliches Band, weder Neigung noch Pflicht verband, und das eines so schweren Verbrechens angeklagt war, Niemand — und doch, einer war da, den es in den Kreis drängte, — Hilbert, der sah bei den Kaiserlichen, er sprang auf bei Richards Frage, aber der Kaiser hielt ihn zurück: „Weibe“ flüsterte er ihm zu, „Du würdest die Lage der Freunde verschlechtern, wenn Du hingingst.“ Und Hilbert blieb.

„Nicht ungehört, aber unbesolgt ist mein Ruf verhallt,“ begann Richard nach längerer Pause, „einen Schwalm habt Ihr nicht zur Seite, Herrin von Brenten, so will ich die Formen des Rechtes für Euch wahren, soweit es erforderlich und meine Pflicht erheißt.“

(Fortsetzung folgt.)

Staates unmöglich ist, fortschreitende Erfolge aufzuweisen, welche durch die Bereidenschaft der betreffenden Zuhlen am besten bewiesen werden.

Wie sehr untheilbar die wirtschaftliche Erziehung und der Sinn für materielle Selbstständigkeit von dem politischen System, von der staatlichen Unabhängigkeit bleibt, ist am besten daraus zu ersehen, daß die Summe der Erfolge auf dem Gebiete der Capitalbildung und der Sparthätigkeit in Ungarn erst seit Wiederherstellung der Verfassung im Jahre 1867 mit wahrhaft omerkanischer Geschwindigkeit sich vergrößert hat. Den allerinteressantesten Aufschluß darüber, wie sehr in der Zeit des Absolutismus die Sparthätigkeit in Ungarn zurückgeblieben und darüber, wie große Erfolge seit dem auf diesem Gebiete zu verzeichnen sind, gibt die Statistik des Budapestiner vaterländischen Eriens Sparcassen-Vereins, welcher in Ungarn zu Gunsten der Organisation des Sparcassen der Bevölkerung eine bahnbrechende Pionierthätigkeit entfaltet hat, deren politische Bedeutung umso höher anzuschlagen ist, als dieses Institut nicht nur im eigenen Wirkungskreise dieser Aufgabe entsprach, sondern auch als Muster und ansehnliches Beispiel für das Sparcassenwesen für ganz Ungarn 45 Jahre lang maßgebenden Einfluß ausübte.

Die zuverlässigsten statistischen Daten aus der Zeit vor 1867 sind jedenfalls in den Berichten dieser ersten ungarischen Sparcasse zu finden, die schon seit 1840 den größten Theil der Gesamtpareinlagen Ungarns zu verwalten hatte. Die große Schwierigkeit, in damaliger Zeit den Sparcassen zu weihen, wurde noch dadurch vergrößert, daß einerseits die Unfähigkeit der politischen Zustände, andererseits die dreimalige Devaluation der österreichischen Valuta und die ungeheuren Verluste, welche die ungarischen Grundbesitzer und Capitalisten hiedurch erlitten, die wenigen in Ungarn angesammelten Capitalien entweder nach dem Auslande trieben, oder die orientalische Gewohnheit des zinlosen Theilhabens wieder aufzulesen ließen. Wie schwer der Anfang war, geht aus folgenden Ziffern hervor:

Der Erste vaterländische Sparcassenverein begann im Jahre 1840 mit einem Capitale von 2740 fl. 34 kr. — 64 489 fl. 10 kr. Spareinlagen und 30.700 fl. Hypothekendarlehen. Die Gesamtpareinlagen Ungarns waren damals nicht größer als in irgend einem Lande des Orients und es ist ein unbestreitbares Verdienst dieses vaterländischen Unternehmens, dem dann in der Hauptstadt und in der Provinz ein ganzes System von Sparcassen nachgefolgt ist, daß bis Ende 1867 die wirtschaftliche Erziehung der ungarischen Nation schon so weit zum Fortschritt gebracht wurde, daß die Hypothekendarlehen in diesem ersten und größten vaterländischen Institute Ende 1860 bereits 13,973,379 fl. betragen. Im Jahre 1873 machten die Gesamtpareinlagen aller ungarischen Banken, Sparcassen und Genossenschaften 188,893,428 fl. aus, d. h. für jeden Einwohner 13 fl. 93 kr.

Ueber die Fortschritte der Capitalansammlung in Sparcassen gibt die Statistik des Pesther Eriens vaterländischen Sparcassenvereins sehr interessante Aufschlüsse, die besonders dadurch an Wichtigkeit gewinnen, daß dieses Institut durch gleichzeitige Wirksamkeit als Hypothekendarlehen auch zur Hebung und Organisation des Grundcredits beigetragen hat. Die im Jahre 1840 64,489 fl. 10 kr. betragenden Spareinlagen stiegen im ersten Decennium bis 1850 auf 2,163,617 fl. 40 kr., im zweiten Decennium auf 9,780,304 fl. 98 kr., in der Zeit von 1860 bis 1866 auf 13,523,379 fl. 55 kr.; der Einfluß des politischen Lebens auf das wirtschaftliche und aufgehört, d. h. die Untrennbarkeit der wirtschaftlichen Reform von der politischen Renaissance, zeigt sich deutlich darin, daß bei dieser größten ungarischen Sparcasse die Spareinlagen vom Ende 1866 von 13,523,379 fl. 55 kr., bis zum Ende des dritten Decenniums sich verdoppelten u. z. bis zur Höhe von 26,970,340 fl. 43 kr.; im vierten Decennium dauerte der Fortschritt mit derselben potenzirten Geschwindigkeit fort, so daß von Neuem sich die Summe der Spareinlagen bis Ende 1880 verdoppelt u. z. auf 56,828,977 fl. 37 kr.; auch in der ersten Hälfte des fünften Decenniums bleibt die Geschwindigkeit des Fortschritts trotz der großen Concurrenz, welche sich jetzt in Ungarn um die Gunst des sapienten Publicums bewirkt, ganz dieselbe, da die Spareinlagen bis Ende 1885 sich bis auf 75,332,927 fl. 29 kr. erhöhten, ganz so, als ob hier das Wachstum sich mit der unwandelbaren Sicherheit einer mathematischen Formel vollzöge. Ebenso systematisch vollzog sich die allmähliche Vergrößerung des Capitals, das von 2740 fl. nach und nach bis 1854 auf 104,000 fl., bis 1866 auf 240,000 fl., bis 1869 auf 1,000,000 und endlich bis 1872 auf 2,400,000 fl. stieg, wobei zu bemerken ist, daß der Werth der Actien allein seit 1864 von 1030 fl. auf 6050 fl. stieg, d. h. versechsfacht wurde, während die Dividende von 1864 von dem Betrage von 100 fl. bis auf 380 fl. pro Actie sich steigerte.

Eine ähnliche Progression gemeinnütziger Thätigkeit zeigt sich bei den Hypothekendarlehen, und zwar ist die Steigerung hier wie folgt: 1840: 30.700 fl., 1850: 2.050.944 fl. 11 kr., 1860: 5.844.568 fl. 29 kr., 1870: 14.084.017 fl. 26 kr., 1880: 17.857.109 fl. 29 kr., 1885: 25.089.775 fl. 36 kr. Wie sehr obiges vaterländische Institut zum Centrum des soliden Creditwesens und vorsichtigen Capitalinvestierung geworden ist, geht auch aus der Gesamtsumme der Activa hervor, welche von dem bescheidenen Anfange des Jahres 1840 von 68,003 fl. 31 kr. bis 1860 auf 10,133,475 fl. 5 kr. stiegen und sich seitdem innerhalb 25 Jahren bis Ende 1885 versechsfacht haben u. zw. auf 101,205,423 fl. 38 kr. Die Summe der Capitalanlagen, welche ebenfalls dem ungarischen Staats- und Privatcredit durch das Fortschreiten der Werthpapiere zugeführt wird, stieg von 1859 42,918 fl. 25 kr. innerhalb 25 Jahren auf 29,085,754 fl. 16 kr. Die diversen Capitalanlagen in derselben Zeitperiode seit 1860 von 42,386 fl. 96 kr. auf 27,703,474 fl. 54 kr., außer verschiedenen Obligationen von 25,614,342 fl. 58 kr. Der Reservefond, der mit 63,939 fl. 84 kr. im Jahre 1870 anfing, beträgt heute, was geradezu unter derartigen Gesellschaften ein Unicum ist, dreieinhalbmal so viel, als das Actiencapital von 2,400,000 fl., d. h. 8,904,954 fl. 17 kr. Wie sehr dieses Sparinstitut über die Zufälligkeiten und Gefahren wirtschaftlicher Krisen sich erhoben, erweist man daraus, daß in der Zeit des Krachs von 1872 die Spareinlagen sich von 30,141,254 fl. 97 kr. bis Ende 1873 Spareinlagen und Genossenschaftseinlagen zusammengerechnet auf 32,771,296 fl. 74 kr. erhöhten. Diese Zahlen, die wir hier angeführt, weil sie den wirtschaftlichen Fortschritten der ungarischen Nation Ehre machen, ohne daß man irgend welchen Commentar oder Praesentamentil hinzusetzt, machen es erklärlich, daß die ungarische Nation auf dem steilen und beschwerlichen Wege der Sparthätigkeit, der systematischen Arbeit und der Entwicklung des finanziellen Selbstgouvernements sich dem Ziele der finanziellen Unabhängigkeit des ungarischen Staates fortwährend nähert. In den 10 Jahren von 1873 haben sich in Ungarn die gesammten Spareinlagen von 188,893,428 fl. — 13 fl. 93 kr. per Kopf der Bevölkerung bis zum Ende des Jahres 1883 auf 373,671,689 fl., d. h. 27 fl. 21 kr. per Kopf der Bevölkerung erhöht. Daß dieser Zustand der wirtschaftlichen Gesundheit und der finanziellen Kraft, welche noch weiterhin vergrößert werden muß, erreicht worden ist, bleibt das patriotische Verdienst aller Derer, welche an der praktischen Organisation und der Propaganda der Sparthätigkeit in Ungarn mitgewirkt haben.

Das Durchschnittsmass des erparten Capitals pro Kopf der Bevölkerung in Ungarn von 27 fl. 21 kr. nähert sich jetzt schon dem Erfolge, welchen das große deutsche Reich auf diesem Gebiete erzielt hat, wo die Spareinlagen pro Kopf der Bevölkerung 30 fl. 22 kr. betragen. Da in Europa wie in der ganzen Welt nur die durch Cultur, Wohlstand und materielle Kraft selbstständigen Nationen respectirt werden, kann der ungarische Staat heute schon mit Recht auf diesem Gebiete die volle Ebenbürtigkeit und Parität mit den anderen Staaten Europas beanspruchen.

Ein Scandal im Abgeordnetenhaus.

Wien, 16. Februar.

Wiewohl es in der heutigen Sitzung unseres Abgeordnetenhauses zu keinerlei Tumulten und Explosionen kam, wird sie doch eine der denkwürdigsten und interessantesten in den Annalen des Parlaments bleiben, und ihre Folgen dürften sich gar bald in der Demission eines Mitgliedes des Cabinets Taaffe allgemein offenbaren. Zu Verhandlung stand eine Regierungsvorlage wegen Betriebsübernahme respective Verstaatlichung der beiden Bahnlirien Prag-Dux und Dux-Bodenbach. Wir wollen unsere Leser nicht mit den finanziellen Details dieser Vorlage belästigen, aber so viel ist zum Verständniß des Folgenden nöthig zu sagen, daß die Bedingungen, unter welchen die Betriebsübernahme und eventuell vom Jahre 1892 ab die Entlohnung dieser beiden Bahnstrecken erfolgen soll, für sehr ungünstige erklärt wurden. Man wirft dem Handelsamt insbesondere vor, daß es ein ihm vor Jahren vorgelegtes Project, wonach die in derouten Verhältnissen befindliche Prag-Duxer Bahn vor ihrer Vereinigung mit der gutstutierten Dux-Bodenbacher Bahn zu weitläufigen günstigeren Bedingungen zu erwerben gewesen wäre, ohne irgend einen staatspolitischen Grund fallen gelassen hat.

Man findet es ferner höchst sonderbar, daß die Regierung den Bau der Zweiglinie Brüx-Mulde nicht selbst ausgeführt, sondern der Prag-Duxer Bahn überlassen und sie durch den Werth dieser letzteren Bahn zum Schaden der Steuerträger wesentlich erhöht hat. Entlich findet man es für ganz unbegreiflich, daß die Regierung die Fusion der genannten beiden Bahnen überhaupt gestattet hat, zu einer Zeit, wo sie die Verstaatlichung bereits im Auge hatte und sie nicht im Zweifel sein konnte, daß diese Fusion die Position der beiden Bahnen gegenüber der Staatsverwaltung wesentlich stärken müßte.

Der Abgeordnete Dr. Steinwender vom Deutschen Club war es, der in der heutigen Sitzung ein scharfes Licht auf diese Thatjachen und ihre Beweggründe warf. Es wies nach, daß ein Consortium, bestehend aus dem Wiener Bankverein, der Oesterreich Bank und der Württembergischen Bank, durch verschiedene Transactionen an der Prag-Duxer Bahn zwischen drei und vier Millionen verdient hätte, während die Actionäre nie einen Kreuzer Zinsen sahen und auch die Prioritäten seit Jahren nichtbezahlten waren. Nun handelte es sich darum, jenem Consortium den Gewinn, den es bisher nur auf dem Papiere hatte, auch in die goldene Wirklichkeit umzusetzen. Zu diesem Behufe wurde die noch lebende Prag-Duxer Bahn zunächst der blühenden Dux-Bodenbacher angehängt und jetzt sollen beide Bahnen zusammen dem österreichischen Staate angehängt werden.

Alle diese Transactionen ließ der Handelsminister nicht nur ungehindert geschehen, er soll sie sogar begünstigt haben. Als Dr. Steinwender so weit war, kam er mit dem großen Geschüz gegen die Person des Handelsministers selbst. Unter allgemeiner Spannung führte er durch Verlesung einer Reihe von Briefen den Nachweis, daß der Handelsminister nicht bloß mit Herrn Franz Weniger, Director der Böhmischen Bodencreditanstalt und zugleich Verwaltungsrath der österreichischen Socialienbahngesellschaft, in Betreff der Vergebung des Baues der Bahn Brüx-Mulde zu Gunsten einer bestimmten Bauunternehmung (Schö. u. Wessely in Prag) in unterbrochenem Verkehr stand, sondern daß er sich hierbei als Mittelsmann eines gewissen Ignaz Klier bediente, eines berühmtesten Wucherers, der seither wegen Betrugs zu einer mehrjährigen Kerkerstrafe verurtheilt worden ist, die er gegenwärtig in der Strafanstalt Stein verbüßt.

Dr. Steinwender bot sich an, die Originalien der von ihm mitgetheilten Briefe (in denen der Handelsminister bald mit Cz., bald mit „Egenhofer“ und zuletzt mit „Alfred“ bezeichnet war, während z. B. für den bekannten Jozegler die Bezeichnung „Vogelhuber“, für den Bauunternehmer Wessely der Name „Kuffig“ gewählt war) sei es dem Minister selbst, sei es einer Untersuchungscommission, sei es endlich dem Staatsgerichtshofe vorzulegen. Welche ungemessene Sensation diese Mittheilungen im Parlamente hervorriefen, läßt sich begreifen und lautlose Stille herrschte im ganzen Hause, als, nachdem Dr. Steinwender geschlossen, der Handelsminister Baron Pino sich zu einer Entgegnung erhob. Allein diese Entgegnung machte bei Freund und Feind einen höchst traurigen Eindruck.

Nach einigen allgemeinen Phrasen über schmälliche Verdächtigung, calumniäre audacter etc., gab der Minister zu, daß er mit Weniger in Verkehr war, doch könne er diesen Verkehr vor Jedermann verantworten, denn Weniger stand an der Spitze eines damals hochangesehenen Instituts. Derselbe habe ihm verschiedene Veritaatlungspläne vorgelegt und er sah nicht ein, warum er sich dieses Mannes im Interesse der Veritaatlungs-Action nicht hätte bedienen sollen. Hinsichtlich Kliers lehnte der Minister jede Verantwortung für das ab, was derselbe in verschiedenen Briefen an andere Personen geschrieben.

Wenn ihn ein Vorwurf treffe, sei es nur der, daß er in ihm nicht den Schurken erkannt, und ihn nicht zur Thür hinausgeworfen habe. Mit einem Hinweis auf seine mehr als 30-jährige integrierte Thätigkeit im Staatsdienst schloß der Minister seine Rede unter höhnischem Lachen der Linken und lautloser Stille der Rechten. Ministerpräsident Graf Taaffe nebst den übrigen Ministercollegen machten verlegene Gesichter und kein Einziger reichte dem Freiherrn von Pino, wie das sonst üblich, beglückwünschend die Hand, noch richtete einer auch nur das Wort an ihn. Die Scene machte einen Eindruck, wie er peinlicher nicht gedacht werden kann. Allgemein hörte man die Meinung aussprechen, daß Freiherr von Pino kaum mehr in die Lage kommen dürfte, im Parlamente eine Rede zu halten. Die Debatte wurde nach einer Rede des Regierungsvertreter's, Sectionschefs Puzwald, der sein Möglichstes that, um die Vorlage in günstigem Lichte erscheinen zu lassen, abgebrochen, am morgen fortgesetzt zu werden. Neue und heftige Angriffe auf den Handelsminister stehen bevor; die Vorlage dürfte aber unbeschadet des Schicksals des Ministers dennoch zur Annahme gelangen, da die Majorität entschlossen scheint, unter allen Umständen dafür zu stimmen.

Inland.

Wien, 20. Februar. Unter Vorhitz Sr. Majestät fand getriten Nachmittags in der Hofburg eine Militär-Sitzung statt. An derselben nahmen theil der Landwehr-Obercommandant Erzherzog Rainer, General-Artillerie-Inspector Erzherzog Wilhelm, Kriegsminister Graf Bylandt, Landesverteidigungs-Minister Graf Welleschheim, General-Cavallerie-Inspector Graf Pejačević, Generalstabschef Beck und der aus Budapest hier angelangte Honvedminister Baron Fejérváry. Die Sitzung währte 1 1/2 Stunden. Heute findet bei Sr. Majestät ein Diner statt, an welchem auch der gestern Vormittags hier angelangte Fürst von Montenegro theilnimmt. — Als erfreuliches Zeichen der vollständigen Genesung des Kronprinzen darf angesehen werden, daß derselbe heute wieder die Leitung der Divisionsgeschäfte übernimmt.

Entgegen der Mittheilung der „Kölnischen Zeitung“, welche zu berichten weiß, daß Graf Reventhüller nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde, muß die Meldung aufrechtgehalten werden, daß der Gesandte noch vor Ende dieses Monats nach Belgrad sich begibt. Die Atherkunft des Grafen und zwar auf einen höheren diplomatischen Posten ist wohl in Aussicht genommen, doch wird dieselbe erst dann erfolgen, wenn die noch immer gefährdete Situation auf der Balkan-Halbinsel geklärt sein wird. — Fürst Nikolaus von Montenegro hat die Besuche des Grafen Ralnozy und des Fürsten Kobanoff im

Kaufe des Nachmittags erwidert. Heute wird Fürst Nikolaus vom Kaiser in Audienz empfangen. — Nach Informationen, welche aus der Umgebung des Fürsten selbst stammen, ist die Nachricht der „Zastava“, welche von der Verlobung der zweitältesten Tochter des Fürsten mit dem russischen Thronfolger meldet, vollständig erfunden.

Wien, 20. Februar. Fürst Nikolaus von Montenegro, welcher bekanntlich in Begleitung des Finanzdirectors Matanovic und des Adjutanten K. Popovic reist, ist mit dem geistigen Frühzuge der Nordwestbahn aus Berlin hier eingetroffen und hat im Hotel „goldenes Lamm“ Absteigequartier genommen. Als ersten Besuch hat der Fürst den seit einigen Tagen hier anwesenden ehemaligen Redacteur des „Glas Enagorica“, Pavlovics, empfangen. Um die Mittagsstunde hat Graf Kálnoky beim Fürsten eine Visite abgestattet. Später erschien Fürst Lobanoff im Hotel. — Graf Kálnoky wird bis Ende dieses Monats in Wien verbleiben und erst am 27. d. die Rückreise nach Belgrad antreten.

Ausland.

Paris, 20. Februar. Der Minister des Innern erklärte einem Interdewier gegenüber, die Regierung habe die Ausweisung der Prinzen noch nicht beschlossen. Der Minister selbst sei ein Gegner des Antrags und wohl auch Freycinet. Die Sache würde eine Bewegung im Lande hervorruhen, weil der Beschluß ohne einen äußeren Anlaß gefaßt würde. Wenn aber ein Präsident sich unterfinde, wie einst Prinz Jerome, ein Manifest zu erlassen, oder sonst einen Act des Prätextes zu begehen, so würde der Minister sofort einschreiten. Der Minister glaubt, es werde unnötig sein, die Cabinetsfrage zu stellen und hofft, daß die Commission das Gesetz ablehnen und dann der Antragsteller den Antrag zurückziehen werde. Dagegen erklärte der Antragsteller Duche auf Befragen, er betrachte die Ausweisung der Prinzen als nötig. Die Prinzen bilden eine geheime Regierung über der Republik, halten Hof, erteilen Gnaden und Versprechungen; außerhalb Frankreichs könnten sie eine solche Agitation nicht betreiben. Der beabsichtigte Vermittlungs-Antrag sei unannehmbar. Duche glaubt die Majorität in der Commission zu besitzen. Er wolle, selbst wenn die Vertrauensfrage gestellt würde, den Antrag nicht zurückziehen. — Hier glaubt man den Augenblick zu neuen dringenden Schritten der Mächte in Athen gekommen, wünscht aber, daß sie den Charakter ernstlicher Rathschläge und nicht den der Drohung haben. Man halte im Uebrigen an der Annahme fest, daß Griechenland von seiner zuwartenden Haltung zunächst nicht abgehen und schließlich in richtiger Erkenntniß seiner Lage diese Ansprüche vertragen wird. — Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Der Kriegsminister hat sich zur Inspicirung der Truppen an die Grenze begeben. Die Politik Griechenlands ist unabänderlich. Es wird die Entscheidung der Mächte über den Orient abwarten, bevor es eine endgiltige Entscheidung faßt. Man glaubt, das europäische Concert werde der festen, aber nicht provocirenden Haltung Griechenlands gegenüber nicht Stand halten. Die serbisch-griechischen Verhandlungen dauern fort.

Lissabon, 20. Februar. In verschiedenen Städten Portugals haben Meetings stattgefunden, in welchen gegen die Verzehrungssteuer protestirt wurde. Dem Meeting in Oporto haben 6000 Personen beigewohnt und wurden auf demselben heftige Reden gegen die Monarchie gehalten. In Braga riefen die Theilnehmer: Es lebe die Republik! Nieder mit der Verzehrungssteuer!

Stimmen aus dem Publicum.

Die Gesamtausgaben anlässlich des vom Beamtenkörper der hiesigen l. ung. Eisenbahnstation am 20. d. in den Bahnhofs-Localitäten zu Gunsten des ungarischen Culturvereines veranstalteten Tanzkränzchens betragen sich auf 76 fl. 53 kr., die Gesamteinnahme beträgt 148 fl. 53 kr.; es wurde somit ein Reinertrag von 72 fl. erzielt. Ueberzahlungen haben geleistet: Frau Kaufner 30 kr., die Herren: Waisenhaus-Director A. Hofstossy 1 fl., Döry 1 fl., Krinsky 1 fl., Caplan Gardil 50 kr., Zolobi 30 kr., Karl Székely 50 kr., Moriz Zelter 3 fl. 50 kr., Ingenieur Kiss 30 kr., Horvath 20 kr., Bürgermeister Szöcs 50 kr., Bezirksrichter Szajgajó 50 kr., Schwabil 1 fl. 93 kr., Ludwig Gies 2 fl., Bloch 50 kr., Gampé 1 fl. Wofür, sowie für die rege Theilnahme im Allgemeinen wärmsten Dank sagt Hermannstadt, am 22. Februar 1886.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. Februar.

— (Die Abreise des Kronprinzenpaares) nach Sacroma erfolgt nach den bisherigen Dispositionen am 1. März. Am selben Tage begibt sich die Kaiserin nach Baden-Baden. — (Vermählung in der königlichen Familie.) Aus Wien wird vom 20. d. berichtet: Rückfichtlich der Vermählung der Erzherzogin Maria Theresia mit Erzherzog Karl Stefan wurden heute zwei Hofansagen ausgegeben. Nach der einen findet am Sonntag, 27. d., die Renuntiation der Erzherzogin bei Hofe in Anwesenheit der obersten Hofämter, Geheimen Räte und Minister als Zeugen des feierlichen Actes statt. — Die zweite Hofansage bringt die Verlobung, daß am Sonntag, 28. d., um 12 Uhr Mittags in der Hofburg-Pfarrkirche die feierliche Vermählung des hohen Paares erfolgt. Für die Geheimen Räte, Minister, Kammerer und Truchseß ist die Verfügung getroffen, daß dieselben sich eine Viertelstunde vor dem Vermählungsacte im großen Appartement der Hofburg versammeln und beim Kirchgang die Begleitung der Majestäten bilden. — (Die Ernennung des Bischofs Arnold Jpolvi) zum Bischof von Großwardein soll, nach einer Mittheilung des „Egypetéris“ — bereits vollzogen sein. Der König hat das Decret unterfertigt, welches, wie üblich, nach Rom gesendet wurde. Der Gesundheitszustand Jpolvis, der sich gegenwärtig in St. Kereft befindet, hat sich wesentlich gebessert. — Die Nachricht von der Ernennung des Curialrichters Adolf Oberhall zum Präsidenten der Marosvasarhelyer l. Gerichtstafel und gleichzeitig zum Regierungs-Commissär commentirt „Egypetéris“ dahin, daß derselbe in letzterer Eigenschaft die Aufgabe haben soll, Vorschläge betreffs Entlassung unverlässlicher Richter zu erhalten. Ferner sollen große Personal-Verschiebungen platzgreifen und alle jene Richter dislocirt werden, die an den Umtrieben der Nationalitäten theilgenommen haben. — Der l. ung. Justizminister hat den Kanzlisten der Kronstädter l. Anwaltschaft, Samuel Derzsi, zum Kanzlisten beim Marosvasarhelyer l. Bezirksgerichte ernannt. — Dem soeben ausgegebenen, 50 Octavseiten umfassenden gedruckten Jahres-Bericht des hiesigen Bürger- und Gewerbe-Vereines für das Jahr 1885 entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte 441 Mitglieder; von diesen sind 15 bestorben. Die Einnahmen betragen 13480 fl. 15/2 kr., die Ausgaben 13159 fl. 60/2 kr.; Cassareit 320 fl. 55 kr. Das Vereinsvermögen beträgt 15895 fl. 5 kr. Sitzungen wurden 11, Zusammenkünfte 7 abgehalten, worüber der Bericht kurze Auszüge aus den Sitzungs-Protocollen enthält. Es findet sich weiters in demselben vor: der Jahresbericht über die Webeschule, — der Bericht über die Schuhmacher-Fachschule, — das Programm für die vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbevereine, den hiesigen

Gewerbevereines und der hiesigen Gewerbebehörde zu veranstaltenden Ausstellungen von Gehilfen- und Lehrlings-Arbeiten, — das Programm für das gewerbliche Waaren-, Muster- und Modell-Lager in Räumlichkeiten des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Vereines, — die Eingabe des Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Vereines und des Hermannstädter Handelsvereines an den l. ung. Minister für öffentliche Arbeiten und Communication Baron Gabriel Kemény in Angelegenheit der Abänderung der seit Januar d. J. in's Leben getretenen Fahrordnung auf der l. ung. Saatsbahn östlicher Linie, — die Zuschrift des Vereins-Ausschusses an die hiesigen Gewerbevereine betreffend die Errichtung von Productiv-Gesellschaften, Rohstoff-Vereinen und Magazins-Vereinen, — der Bericht des Local-Comités für die Budapester Landes-Ausstellung im Jahre 1885, — das Verzeichniß der im abgelaufenen Jahre gehaltenen Vorträge im Vereine und schließlich der Bibliotheks-Ausweis, demzufolge den Mitgliedern 46 Tagesblätter und Zeitschriften zu geistiger Verfügung standen.

Die General-Versammlung dieses Vereines wird nächsten Sonntag den 28. d., um 3 Uhr Nachmittags im Vereins-Gebäude mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Rechenschaftsbericht der Vereinsleitung; Absolutorium der vorjährigen (1884) Rechnung. 2. Vorlage der Rechnung für 1885 und Ernennung einer Commission zur Prüfung derselben. 3. Präliminare für 1886, Einkünfte und die aufsteigenden Protocolle. 4. Neuwahl in Stelle der ausretirenden (jedoch wieder wählbaren) Hälfte der Ausschußmitglieder. 5. Schlußbericht des District-Comités für die Budapester Landesausstellung im Jahre 1885. 6. Bericht über die hiesige Webeschule. 7. Bericht über die Schuhmacher-Fachschule. 8. Bericht über die Schülerwerkstätte. 9. Anträge seitens der Mitglieder der Generalversammlung.

Vom 28. Februar bis 2. März werden in dem Sprechzimmer Erzeugnisse der Webeschule, der Schülerwerkstätte und der Schuhmacher-Fachschule ausgestellt.

(Der Hermannstädter romanische Gesangsverein) hat in seiner Hauptversammlung vom 18. d. die Wahl seiner Functionäre folgenderweise vollzogen: Dr. Aurel Brota, Präsident; Georg Dima, Chorbrigit; Dr. Johann Crisan, Secretär; Cornel Miser, Cassier; Mathias Boilean, Archivar; Peter Rosca, Deconom; Ausschußmitglieder: P. Barcian, Valerius Bologa und Jfaias Popa.

(Jagdbeute.) Auf der vorgestrigen Treibjagd bei Kleinscheuern wurden zwei Wölfe, darunter ein seltenes Exemplar mit ganz dunklem Kopfe und Rücken, dann elf Füchse auf die Gredle gebracht.

(Diphtheritis.) In der ersten Hälfte des laufenden Monats Februar sind in Hermannstadt drei Diphtheritisfälle mit tödtlichem Ausgang vorgekommen.

(Die Chorischul-Prüfung) für das abgelaufene Halbjahr findet im Musikvereins-Saale morgen um 5 Uhr Nachmittags statt.

(Ballnachricht.) Der Verkauf von Eintrittskarten zu dem vom romanischen Frauenverein arrangirten Balle findet Mittwoch den 24. d., am Balltage selbst von 10—12 Uhr Vormittags und 3—5 Uhr Nachmittags im Zimmer Nr. 1 des Hotels „Zum römischen Kaiser“, dann Abends an der Cassé, jedoch nur gegen Vorweisung der Einladung, statt.

Wie verlautet, soll gestern der Leichnam eines neugeborenen Kindes in dem Bette des Neuhäuses aufgefunden worden sein.

(Städte tag.) Zu dem am 25. d. in Budapest stattfindenden Städte tag entsenden außer Hermannstadt, Kronstadt und Mediasch auch Mählbach, Broos und Szasz-Regen Vertreter.

(Literarisches.) Die kaiserliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 18. und 19. d. einen Essay von Prof. Dr. K. Reissenberger in Graz über die Habsburger (in der Schweiz), deren Besuch im vorigen Sommer unserem Landsmanne die Anregung zu weiteren Nachforschungen über die Stammesgeschichte unserer erlauchten Dynastie gegeben hat.

(Amtlicher Saatenstandsbericht.) Nach den an das Ackerbauministerium eingelangten amtlichen Berichten herrscht im größten Theile des Landes noch strenger Winter und die Saaten sind mit Schnee bedeckt, im nördlichen und südlichen Theile des Aßföld, sowie auch in Siebenbürgen liegt weniger Schnee, auch die Witterung ist milder und der Saatenstand zufriedenstellend. Die tiefer liegenden Acker stehen größtentheils unter Wasser und die Landwirthe befürchten allgemein in einem Theile des Landes eine Ueberschwemmungsgefahr. Von den landwirtschaftlichen Arbeiten ist das Düngen hier und da, sowie auch das Aedern im Zuge. Allgemein wird über Mangel an Futter geklagt, was in Anbetracht des heurigen langanhaltenden strengen Winters nicht überraschend ist. Der Gesundheitszustand der Hausviehe ist trotz des langen Aufenthaltes im Stalle gegenwärtig genug günstig zu nennen.

(Reisefaden zur Geographie des Fogaraser Comitates.) Johann Vécsey, Lehrer an der Fogaraser staatlichen Bürgerschule, hat eine Specialgeographie des Fogaraser Comitates als Leitfaden für die Fogaraser Volksschulen geschrieben. Das gelungene Werkchen wurde vom Fogaraser Comitates-Vereiner preiswürdig erkannt und ist unlängst im Verlage der Gebrüder Tschiesfeld in Fogaras in passender Ausstattung erschienen. Seinem Zwecke als Leitfaden für die Volksschulen entspricht es vollkommen; es ist mit Fleiß und Beständigkeit zusammengestellt und hatte der Verfasser mit nicht geringen Schwierigkeiten zu kämpfen, da er sich die Daten — die geographischen sowohl wie historischen — selbst compiliren mußte. Das Büchlein ist in ungarischer Sprache erschienen, allein dessen Uebersetzung in das Romanische hat schon stattgefunden und wird an dem Drucke gearbeitet. Es ist dies um so nothwendiger, da die Fogaraser Volksschulen — und nur für diese hat es ja eigentlichen Werth — zum größten Theile romanische Unterrichtssprache haben.

(Zu einem neuen Erwerbszweig) hat sich der Eierexport in M.-Bafarschely herangewachsen. Von M.-Bafarschely werden wöchentlich drei Waggons Eier abgefaßt und das würde in einem Jahre etwa entsprechen der Zahl von 1000.000 Stück Eiern. Der Landmann, der schon gar nicht mehr weiß, woraus er jetzt Geld machen soll, wird durch eine Prämie von 10 bis 12 Percent zum Ankauf und Verkauf von Eiern angelockt, denn verkauft er für 1 fl. Eier, so werden ihm 1 fl. 10 kr. oder 1 fl. 12 kr. ausgezahlt.

(Ausschuß-Sitzung der Hunyader Filiale des Siebenbürger Culturvereins.) Aus Déva 17. d. wird geschrieben: Die Zahl der Mitglieder des Siebenbürger Culturvereins nimmt in unserem Comitat rauh zu. So daß in der heute unter dem Präsidium des Herrn Ludwig Réthi abgehaltenen Ausschußsitzung der Hunyader Filiale constatirt werden konnte, daß der Culturverein in unserem Comitat 1 Ehrenmitglied hat, nämlich den Grafen Gottfried Kun, der mit einem Betrag von 700 fl. dem Culturverein beigetreten ist, 40 gründende, 352 ordentliche und 115 unterstützende Mitglieder zählt und über ein Vermögen von 10.000 fl. verfügt. In derselben Sitzung wurde auch zur erfreulichen Kenntniß genommen, daß sich auch die übrigen Filialen in unserem Comitat, wie in Bißki, Algyogy, Bajda-Hunyad, Broos, Hätzeg, Petrovany, Körsbánya und Nagy-Aj constituirt und ihre Thätigkeit aufgenommen haben. Die Hunyader Filiale wendet jetzt ihre Hauptaufmerksamkeit jenen 30 Körs-Barcser romanischen Bauernfamilien zu, welche vor einigen Monaten die griechisch-nichtunirte Religion verlassen und den reformirten Glauben angenommen haben. Diese romanischen Bauern, welche, wie ihr Namen zeigen, früher Ungaren waren, erhielten jüngst von der Hunyader Filiale des Culturvereins einen größeren Betrag zur Herstellung ihres eigenen Friedhofes. Die

Hunyader Filiale wird auch die Erbauung einer reformirten Kirche in Körs-Barcsa anstreben.

(Zum Attentat in Arab.) Die am 20. d. abgehaltene außerordentliche Generalversammlung des Araber städtischen Municipiums hat folgenden, vom vorstehenden Obergepan Tabajdy empfohlenen Beschlußantrag angenommen: „Der Municipal-Ausschuß nimmt die bisher getroffenen behördlichen Verfügungen in der Angelegenheit des Attentats gegen den Redacteur Wilhelm Horvath mit Verurtheilung zur Kenntniß. Es liegt dem Municipal-Ausschuße fern, anlässlich des vorgefallenen Mordactes das erwünschte und thatsächlich bestehende gute Einvernehmen zwischen Civil und Militär stören, oder für denselben das Militär als Körperschaft oder dessen Geist verantwortlich machen zu wollen. In Berücksichtigung dessen jedoch, daß anlässlich der bisherigen ähnlichen Vorfälle für die persönliche Sicherheit des Bürgers und für die gesetzmäßige Retorsion keine Garantien geboten wurden: wolle die Municipalität im Interesse der Herstellung der gestörten Ruhe und gesellschaftlichen Ordnung, wie auch im Interesse der Verhinderung erneuerter ähnlicher Vorfälle, eine Eingabe an den königlich ungarischen Minister-Präsidenten richten und ihn bitten, im vorliegenden Falle auf rasche Erledigung und strenge Bestrafung zu dringen und zu veranlassen, daß durch Schaffung des Militärstrafgesetzbuches und gesetzlicher Regelung des Verfahrens die verfassungsmäßigen Garantien der persönlichen Sicherheit der Bürger geboten werden.“

(Todesfälle.) Johann Kovács, Grundbesitzer, ist am 21. d. im 52. Lebensjahre in Kadamos gestorben. — Der griechische Gesandte am Wiener Hofe, Fürst Gregor Ypsilanti, ist am 20. d. in Paris gestorben. Die Leiche wird nach Wien überführt.

(Fürst Nikita von Montenegro in Wien.) Am 19. d. Nachmittags empfing Fürst Nikita längere Besuche des Ministers des Aeußern Grafen Kálnoky und des Votschalters Lobanoff. — Am 20. d. Vormittags wurde Fürst Nikita und seine beiden Reisebegleiter in Hofequipagen abgeholt, von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen. Für Mittag war der Gegenbesuch des Kaisers im Hotel angefaßt. In den Vormittagsstunden machten abermals Fürst Lobanoff und Redacteur Pavlovics dem Fürsten ihre Aufwartung. — Kurz nachdem Fürst Nikita den Audienzsaal in der Hofburg verlassen hatte, fuhr der Kaiser bei dem Hotel „Goldenes Lamm“ vor, um seinem Gaste einen Gegenbesuch zu machen; Sr. Majestät bekam jedoch die Mittheilung, daß der Fürst noch nicht eingetroffen sei. Ohne den Wagen zu verlassen, kehrte der Kaiser in die Hofburg zurück. Unterdessen hatte Fürst Nikita dem Fürsten Lobanoff einen Besuch abgestattet. Das Verbleiben des Fürsten in Wien scheint nur einen Höflichkeitensbesuch am Wiener Hofe zum Zwecke zu haben. Bis zur Stunde hat der Fürst von Montenegro keinen der bekannten panславistischen Politiker und Partigänger bei sich empfangen und auch der Besuch im russischen Votschaftspalais dauerte nur wenige Minuten.

(Die Wiener Polizeidirection) hat den Anarchisten, Fabrikarbeiter Hermann Prager, auf Grund des Ausnahmegesetzes wegen Gefährlichkeit für die öffentliche Ordnung aus Wien und Niederösterreich ausgewiesen.

(Aufforderung zum Tanze.) Belgische Blätter erzählten: Vor einigen Tagen traf im Palais des Grafen von Flandern ein Brief ein, in welchem Kronprinzessin Stephanie ihren Cousin, den Grafen Balbain von Flandern, einladet, nach Wien zu kommen. Die Kronprinzessin schreibt, daß es hier im Carneval sehr lustig sei, daß es Tanzvergüngen in Fülle gebe, daß Hof und Aristokratie den jungen Prinzen gewiß sehr freuen würden und daß sie ihm außerdem gerne ihr Töchterchen vorstellen möchte, welche letztere sogar schon den schmerzen Namen „Balbain“ ausgesprochen gelernt. Der junge Graf von Flandern wird der Einladung demnach Folge leisten.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. Februar. (Ung. T.-C.-B.) [Sitzung des Abgeordnetenhauses.] Bei Verhandlung des Budgetgesetzes verwarf sich Ministerpräsident Tiska auf's Entschiedenste gegen die Behauptung, als besolge man eine Orientpolitik, deren Zweck die Annectirung des westlichen Balkans durch Oesterreich-Ungarn, des östlichen durch Rußland wäre. Oesterreich-Ungarn verfolge keine Annectionsziele und beabsichtige keinerlei Uebereinkommen mit irgend Jemandem behufs Feststellung einer Interessensphäre. Sowohl Redner als Zene, welche die auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns leiten, sind bemüht, den Frieden zu erhalten, was auch zu erhoffen sei. Das Budgetgesetz wurde mit überwiegender Majorität acceptirt.

London, 22. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Gestern war im Hyde-park abermals ein Meeting der socialistischen Arbeiterführer. Burnes wies auf die verzweifelte Lage der Arbeitermassen hin, welche zu Blutvergießen führen müßte, falls die Regierung keine Besserung herbeiführe. Die Menge verübte verschiedene Ausschreitungen, schlug Fensterscheiben ein und versuchte in Parliamentsstreet, wo die Ministerien sich befinden, einzubringen; schließlich gelang es der Polizei, die Excedenten zu zerstreuen.

Madrid, 22. Februar. (Ung. T.-C.-B.) Ein Befehl der Königin ordnet die Mobilisirung von 50.000 Soldaten an.

Athen, 22. Februar. (U. T.-C.-B.) Die griechische Flotte ist gestern Nachts aus Salamis in unbekannter Richtung ausgelaufen.

Bukarest, 22. Februar. (U. T.-C.-B.) Der serbische Delegirte Mijatovic erhielt die Ermächtigung des serbischen Cabinetes, die Friedensvorschläge Serbiens schriftlich gleichzeitig mit den bulgarischen Vorschlägen zu unterbreiten. Der Austausch der betreffenden Schriftstücke hat heute stattgefunden. Die Situation ist günstiger. Man hält den Frieden für gesichert.

Fremden-Liste

vom 21. Februar. Hotel Neurichter. Rudolf Herz, Adolf Steinig, Josef Feld, Kaufleute, von Wien; Karl Aßing, Kaufmann, von Köln. Hotel Welker. Lazar Mendl, Bäcker von Torba; Georg Braun, Advocatur-Concipient, A. Balogh, Professor, von Karlsburg. Hotel Habermann. J. Deutsch, Kaufmann, von Waab; Georg Potogki, Kaufmann, von Großschicht.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, etc.

Sz. 638/1886.

[107] 1-4

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a nagyszabeni előlegetesi egylet végrehajtónak nagyszabeni Conrad János végrehajtást szenvedő elleni 2000 frt. és járuléka iránti végrehajtási ügyében 1000 frt. löke-hátralék, ennek 1884. május 8-tól járó 7% kamatai, 19 frt. 50 kr. eddigi, 7 frt. 90 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtására végrehajtást szenvedett nevére felvett nagyszabeni 1150, 1451. hr. sz. 1800 frtra becsült ingatlan terhelve, és pedig az 1150. hr. sz. ingallant a 13847. számú ház javára szabad bejárati szolgalmat és az 1151. hr. sz. ingallant a 14905. számú ház javára szabad be- és kijárási, valamint a 8902. számú ház javára 1 konyha- és 2 pinze-ablak nyíltan szolgalmat az 1886. évi ápril hó 14-ik napján, délelőtti 9 órakor, ezen kir. törvényszék telekkönyvi ülés-terében (Brukenthal-utca 18. sz., I. emelet, 8. ajtó), megtartandó nyilvános árverésen a fenti szolgalmak világos fenntartása mellett, következők feltételek alatt eladtni fog, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fog adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingallan becsárának 10%, vagyis 180 frtot készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kérelemhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételár két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számítandó 3 hónap alatt, a második ugyanazon naptól számítandó 6 hónap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint birói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközölteni, mind azon által a bevezetésileg érintett szolgalmak fenntartásával.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsáron alul is eladtni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szabeben 1886. évi január hó 29-én tartott üléséből.

Sz. 270/1886

[133] 1-4

alispán.

Hirdetmény.

Szabemegye részére szükséges útépitési szerek, és pedig:

- 1. 53 darab kettős csákány,
2. 66 " ásó,
3. 55 " vetőlapát (vasból),
4. 53 " vasgerblye,
5. 17 " vas-sárvonó,
6. 43 " fa-sárvonó,
7. 62 " irtokapa,
8. 58 " targonca,
9. 18 " garmada-minta,
10. 20 " mérőlécz,
11. 18 " vonalzó zsinor,
12. 17 " útdíri czimer,
13. 41 " fejsze

szállításának biztosítása céljából 1886. évi február hó 27-ik napjának 10 órájára Szabemegye alispáni hivatalában a megyeház kis ülési termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdettetik.

A versenyezni ohajók felhívatnak, hogy az előirt 5% bánatpénzzel ellátott zárt ajánlataikat, melyekben minden egyes darab útépitésszerszám szállítási ára számmal és betűkkel kitüntetve legyen, a kitűzött határidőig beadják.

A szállítási részletes feltételek és a vonatkozó minták fentnevezett hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagy-Szabem, 1886. évi február hó 20-án.

Szabemvármegye alispánja:

Thalman Gusztáv.

Vom Vorstande der israelitischen Cultus-Gemeinde zu Hermannstadt.

An sämtliche Israeliten des Nagy-Szabener Comitates

ergeht hiemit die Einladung, zu der am 1. März 1886, 9 Uhr Vormittags, Elisabethgasse Nr. 14 stattfindenden

Woll-Versammlung

zu erscheinen.

[131] 1-1

Verhandlungs-Gegenstand:

Das Statut für den Matrifikelbezirk des Hermannstädter Comitates.

Hermannstadt, am 19. Februar 1886.

Der Vorstand:

M. Samuel Rubinstein.

2 Bracker-Hunde,

ein 5-jähriger, sehr gut eingeführt, und ein 2-jähriger, 1885/86 ausgeführt (beide männlich), sind wegen Auflösen der Jagd billig zu verkaufen: Mediasch, Zekesch-Platz 9. [128] 3-3

Bücher — Bücher

jeder Art, Conversations-Lexika, Brehm's Thierleben, Prachtwerke, Claffier etc. fauft, taucht, verkauft zu den coulantesten Bedingungen A. Schönfeld, Wien, IX., Universitätsstrasse 4. Kataloge, Auskünfte gratis. [56] 3-6

Blutreinigungsthee.

Prämiirt: Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Genehmigung der k. k. Hofsancti laut Beschlus vom 7. December 1868 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gegeben ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, N.-Oe.,

welcher, nach taubentfänger Erfahrung, durch seine anti-arthritische und anti-rheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutreinigung bedingt durchschnittlich zur völligen Hebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Natursalzes etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserheilanstalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkang, excellent und im Erfolge eminent, führt nun nicht bloss sicher, sondern besser als manche Badecur der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee (in seiner Anwendung als Frühjahr-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der Blutverunreinigung entzpringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Fröhlichkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfach sind auch die erwachsenden Leiden unter Degenerierung der Blutzustand. Deshalb, wo Verhältnisse in Behinderung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Babeluch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Leiden (Kinderflöhe, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen u. freifenden Geschwüren, ist der Wilhelm'sche Blutreinigungsthee das einzige und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theertrinken in der Form Abkubes so heilwirkender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind löbendes und urintreibendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gefordert) hervorgerufen ist. Aus diesem Umfange ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser Blutreinigungsthee auch besonders vortheilhaft bei Aufschoppungen der Leber und Milz, sowie bei jeder Form von Hämorrhoidal-Leiden, bei Gelbsucht, Gichtleiden, Magenkrämpfen u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufen, wie Blinddarmlaeder, Unterleibsverstopfung, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen etc. Leiden wie Strophelkrankheiten etc., werden bald und gründlich durch diesen Blutreinigungsthee abgeheilt.

Daß sich ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zu Täuschung oder Verfälschung fähren konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den Blutreinigungsthee direct von der Quelle, nämlich von Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen bei Wien, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchs-Anweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. Preis per Packet ö. W. fl. 1.—

Prosführen auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen:

Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz Jahn Söhne, Abrudbanya: N. Vlade. Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffbauer. Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apotheker. Fogaras: Johann P. Hermann, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth. Marienburg: Friedr. Folbert, Apoth. Maros-Illye: C. Hoffinger, Ap. Maros-Vásárhely: Max Bucher. Mühlbach: J. C. Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth. Reussmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt, Schäßburg: J. B. Teutsch. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak: Ludw. Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apotheker. [1033] 6-12

Tausende!

und zwar auf complete Anzüge (größte Auswahl) um fl. 2.95, 3.80, 4.80, 6.30 die feinsten, auf complete Ueberzieher, fein fl. 4.10, auf schwarze Sack-Anzüge (reimollene feine Reichenberger Waare) fl. 7.40, 9.75 verendet prompt gegen Nachnahme oder Vorberingung des Betrages

D. Wassertrilling, Tuchhändler, Boskowitz nächst Brünn.

[100] 3-10

Muster gegen 10 fr. Marten.

Bahnarzt und Bahntechniker

C. ZINZ,

diplomirt von der k. k. Universität in Wien und 25-jähriger Practiker.

Ordination für alle Fälle von Mund- und Zahnleiden, wie Einfügen künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, von 10 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Warte-Zimmer für Damen und Herren separat; auch sind in meinem Haus nach vorheriger Anfrage complet möblirte Zimmer zu haben. [100] 1-24

Advertisement for 'Buchführung' (Accounting) with details on original method, correspondence, and a free trial offer.

Kincsem LOSE 1 n. 11 Lose nur 10 n.

Haupttreffer bar

50.000 n.

10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.

Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.

Beachtenswerth!

Sanitäts-

Closets

Zuft- und Geruch-Verschluß,

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 " " "

FRANZ WALSER'S

Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerschiffgeräthe-Fabrik, Glocken- u. Metallgießereien in

Klausenburg,

innere Monostorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.